

Erfahrungsaustausch Fachsprachenprüfung

Mitte Oktober trafen sich im Ärztehaus Bayern 26 Prüferinnen und Prüfer zu einem ersten Erfahrungsaustausch über die Durchführung der Fachsprachenprüfung. Seit eineinhalb Jahren müssen Ärztinnen und Ärzte aus dem Ausland, die in Bayern eine Berufszulassung erhalten wollen, die erforderlichen Kenntnisse im Rahmen einer Fachsprachenprüfung nachweisen. Seit April 2017 führt die Bayerische Landesärztekammer (BLÄK) im Auftrag der Regierungen von Oberbayern und Unterfranken Sprachprüfungen durch.



Gruppenbild der Prüferinnen und Prüfer mit dem BLÄK-Präsidium und den Mitarbeitern des Referats Berufsordnung II.

Die Leiterin des Referats Berufsordnung II, Anna-Marie Wilhelm-Mihinec, bei dem das Projekt Fachsprachenprüfung angesiedelt ist, begrüßte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Erfahrungsaustauschs und bedankte sich im Namen der Geschäftsführung für die engagierte Unterstützung der Prüfer. Sie betonte die Wichtigkeit des Projekts und berichtete von einer beständigen Zahl an Prüfungen, die jeden Monat abgenommen werden.

Aus dem BLÄK-Präsidium nahmen Präsident Dr. Gerald Quitterer und die Vizepräsidenten Dr. Andreas Botzlar und Dr. Wolfgang Rechl an dem Erfahrungsaustausch teil. Quitterer hieß die Teilnehmer zu dem ersten Erfahrungsaustausch herzlich willkommen und dankte den Prüfern für ihren Einsatz und ihr Engagement, das sie ehrenamtlich ausüben. Er verwies auf die Gesundheitsministerkonferenz und deren Entscheidung aus dem Jahr 2014, wonach ausländische Kolleginnen und Kollegen, die in Deutschland arbeiten wollen und eine Berufserlaubnis beantragen, sich einer Fachsprachenprüfung unterziehen müssen.

Gemeinsam mit dem Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege habe die BLÄK eine Verfahrensordnung für den Sprachtest entwickelt. „Ich freue mich, dass wir in Bayern damit einen wichtigen Beitrag leisten, Ärzten aus dem Ausland eine Arbeitsmöglichkeit zu verschaffen, wo doch allerorts um den Nachwuchs gerungen wird.“ Dieser müsse aber auch aus den eigenen Reihen generiert werden, mahnte Quitterer.

Der Präsident berichtete auch von Beschwerden von Prüfungsteilnehmern, die durch die Prüfung gefallen seien. Wenn Prüfungsteilnehmer nicht bestehen, liege dies nicht an den Prüfern, vielmehr sei dies ein ganz normaler Vorgang. Er wies den Vorwurf zurück, dass das Niveau der Prüfung so gestaltet sein müsse, dass alle bestehen könnten und man anders prüfen müsse. Bei jeder Prüfung versuche der Prüfer, sich ein objektives Bild von den sprachlichen Fähigkeiten des Prüfungsteilnehmers zu verschaffen, wie er aus eigener Erfahrung als Prüfer für Versorgungsassistentinnen in der Hausarztpraxis wisse.

Alexander Otto, Projektleiter Fachsprachenprüfung, sprach in seinem Vortrag über die Entwicklung und den Ablauf der Prüfung. Er nannte Zahlen und Daten zur Fachsprachenprüfung. Von insgesamt 1.443 durchgeführten Prüfungen seit Beginn im April 2017 seien 706 bestanden worden. Das entspreche einer Nicht-Bestehensquote von 50,7 Prozent. In Bayern ist es vorgeschrieben, dass bei jeder Prüfung ein Sprachwissenschaftler und zwei Ärzte anwesend sein müssen. „Wir halten es für absolut notwendig, hier Sprachwissenschaftler einzusetzen, da es sich um eine Sprachprüfung und nicht um eine Fachprüfung handelt“, betonte Otto. Neben einem hohen medizinischen Standard ginge es auch um den Patientenschutz, argumentierten anwesende Prüfer aus dem Plenum. Auch Dr. Quitterer betonte, dass trotz aller personellen Engpässe in Kliniken nur Ärzte angestellt werden dürften, die über die erforderlichen Sprachkenntnisse verfügen.

Ein Mitglied des Bewertungsgremiums Fachsprachenprüfung, hielt einen Vortrag über förderliches Prüfverhalten. Für einen erfolgreichen Prüfungsverlauf sei es wichtig, dem Prüfungsteilnehmer Hemmungen oder Ängste zu nehmen und eine angenehme Prüfungsatmosphäre zu erzeugen. Wichtig sei es, dem Prüfungsteilnehmer auf Augenhöhe zu begegnen und ihn als Kollegen zu sehen. „Werden Fragen nicht gleich verstanden, können Umformulierungen helfen und Begrifflichkeiten umschrieben werden“. Sie empfahl, eine angepasste Fragetechnik und die Möglichkeit, dem Prüfungsteilnehmer Zeit zur Reflexion einzuräumen.

Im Anschluss an die Vorträge diskutierten die Teilnehmer über ihre Erfahrungen innerhalb der Prüfungen und tauschten sich aus.

Sophia Pelzer (BLÄK)

Der Beitrag wurde aus urheberrechtlichen Gründen im November 2022 geändert.